

Aus Trülliker's Tagebuche

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **14 (1888)**

Heft 16

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

— Aus Trülliker's Tagebuche. —



Herr Redaktor!

Da mein Versuch, Ihre Leser von Zeit zu Zeit mit meinem Tagebuche zu unterhalten, ganz gegen Ihren Willen allgemeine Anerkennung hätte finden können, so fahre ich nun in diesem Kapitel fort und thue es um so eher, als ich überzeuge bin, auch Ihre unmaßgebliche Meinung werde endlich in jene Begeisterung gerathen, welche nicht mit der Ihnen eigenen prompten Rücksendung des Manuscriptes endigt.

Mein Tagebuch enthält Ihnen ein Bild über meine rastlose Arbeit, das allen Böcklin'schen Farben spottet und dessen Pendant nur ich selbst zu liefern vermag. Es setzt sich eben zusammen aus all' den bunten Episoden, an denen mein trattenvolles Leben so reich ist, wie an den dazu gehörenden Protesten, von denen Sie vergeblich behaupten, sie werden mich noch um jeden Kredit bringen.

Das hört natürlich meine poetischen Gefühle nicht und daß ich deren innerstes Wesen edler auffasse und zu entwickeln wünsche, als die hervorragendsten Dichter der Neuzeit, den lieblichen Eugen Leiden nicht ausgenommen, mag Ihnen folgende Trilogie beweisen:

Mäcenas.

Dichter, dichte mir figurlich,
Ideal und doch natürlich,
Drastisch, plastisch und satirisch,
Schnell vier Zeilen, hochphantastisch.

Reimschmied.

Einde Lüfte, lau und lieblich,
Lösen Linas Locken auf,
Eine Fledermaus betrüblich
Sieht den Herenbalsam drauf.

Kritik.

Halt' nicht Alle für Poeten,
Die gereimt in Dämmerstunden;
Wahre Dichtung, die geht flöten,
Wo ein Schmied den Reim gefunden.

Das imponirt gewiß selbst Ihnen und wenn ich als weitere Folge das Nachstehende anreihe, so werden Sie mit mir vollständig im Reinen sein. Es durchfährt mich immer ein Gefühl der Wonne, wenn mich Ihre Pflichten auf eine Reise rufen und ich dieselbe dann vollständig benütze, alten Erinnerungen nachzuhängen. Der Fortschritt der Zeit übersteigt alle Grenzen, das erkennen Sie am besten aus meinen

Alte und neue Reisende.

Wie sah sich die Sache ganz anders noch an,
Als Großvater noch seine Reisen gethan!
Die Müg' auf dem Ohr und den Ulmer im Mund,
So sah er in Postwagens hinterstem Grund.

Und naht sich der Wagen der ehrsamten Stadt,
So war auf dem Posthorn ein Stücklein parat;
Das tönt an den Häusern hellklingend herauf,
Manch' Fensterlein flog da vor Neugierde auf.

Und unter dem Hofthor, das Käpplein zur Hand,
Dienstfertigen Lächelns der Leuenwirth stand.
Es hemmte der „Schwager“ des Biergespanns Trab,
„Im Leuen ist gut sein! Hier steigen wir ab!“

Doch heut' ist das Alles vergangene Mähr;
Der Leuenwirth kommt nicht im Käpplein daher.
Der wandernde Onkel wird schände tarirt
Vom Häuptling der Kellner, gar fein parfümirt.

Das „Absteigen“ ist nicht mehr Sitte im Land;
Der Glückliche, der noch ein Zimmerchen fand,
Man führt ihn drei, vier, fünf, sechs Treppen hinan,
Und, wenn er's bezahlt, auf elektrischer Bahn.

Natürlich rümpfen Sie hierüber nur die Nase, als ob Sie sagen wollten: „Mit all dieser Poesie ist doch Nichts gethan, nur die Politik hat Recht; da allein äußert sich das wahre Genie in Erfindung, Form und Inhalt.“

Bitte, was sagen Sie zu diesen

Französischen Minister-Anekdoten.

1.

M. Telettel hatte sein Ziel, nach dem er Jahre lang gestrebt, erreicht. Er hatte einen Platz im Ministerium erhalten. Wie fröhlich er seinen Einzug hielt! Wie erhaben er sich in dem Sessel vorkam, von welchem aus er das Land regieren sollte! Schon nahte sein Sekretär, mit Aktenstücken beladen, welche der neue Minister unterschreiben sollte. Mit welcher Wonne zirkelte er an der ersten Unterschrift! Langsam malte er die Buchstaben hin T—e—l—e—t.

Da stürzte ein Bote herein, mit der Nachricht: „Das Ministerium ist soeben gefallen.“ Es verhielt sich wirklich so und M. Telettel hatte seine Entlassung, noch bevor er die erste Unterschrift vollendete.

2.

„Welches Portefeuille wünschen Sie also?“ fragte der Ministerpräsident Herrn Cordonnier.

„Ich verstehe Alles“, lächelte der Deputirte, „nur von der Marine Nichts“, setzte er bescheiden hinzu.

„Gut, so sind Sie Marineminister. Denn wenn Sie Nichts davon verstehen, so werden Sie es lernen.“

„Und wenn ich es gelernt habe?“

„Dann nehmen Sie Ihre Entlassung.“

Und was sagen Sie zu nachstehenden zwei Abschnitten, welche ich in die größten Zeitungen lancirte, in die „Times“ und die andere Lante „Boß“:

London. „Der hiesige russische Botschafter richtete an die russische Regierung folgende Note:

„Königin Viktoria lässt unter der Hand anfragen, ob der Zaar es ihr nicht übel nehmen würde, wenn sie sich ein neues seidenes Kleid (1 Sovereign per Meter) anschaffen würde. Eventuell: Bei welchem Schneider dürfte sie es anfertigen lassen?“

Berlin. In Folge einer Indiskretion sind wir in den Besitz des folgenden Altentüdes gelangt:

Der König von Serbien hat seinen Geburtstag gefeiert, ohne den Zaaren vorher um Erlaubniß zu fragen, geschweige denn, ohne sich zu entschuldigen, dass er überhaupt geboren sei. Frage: Liegt hier eine Beleidigung des Zaaren vor? (Randbemerkung des Zaaren: Es ist unverzeihlich, dass der Serbier sich so ohne Weiteres in seine Familienangelegenheiten mischt.)

Dem Allem könnte ich noch beifügen, wie ich es, wenn ich Sie wäre, der Königin sagen würde. Das lautet nicht so süßholztraperlich:

*Ohne Bismarck fehlt für immer Deutschland eine gute Leitung,
Wiederholt zum Ueberdruße uns die gute »Kölnische Zeitung«.
And're freilich wollen wissen, dass, auch wenn der Kanzler ginge,
Deutschland in den Fundamenten nicht gleich an zu wanken singe.
Eins jedoch, will uns bedünken, wird dann in Gefahr gerathen,
Wenn Fürst Bismarck sich zurückzieht von Europas Diplomaten,
Die Reptilien, die da leben von dem grossen Fonds der Welsen,
Denen wird in gleichem Maasse nie ein deutscher Kanzler helfen,
Und die Kölnerin mag jammern, ach, sie, die Reptilienmutter,
Sie erhielt ja auch von Allen stets das reichste, beste Futter.*

Damit, denke ich, wären ihre Ausfälle gegen uns ein für alle Mal zum Schweigen gebracht, wie ich auch. Da capo! rufen Sie, ja rufen Sie nur!

Unglück im Glück.

Herr Boulanger hat großes Glück;
Er kommt nun in die Kammer;
Doch ward von Demen er gewählt,
Wo er's nicht wollte! Jammer!

Er lehnte ab. Das Du Nord soll
Ihn auf den Schild nun heben!
Doch Welch ein Pech, wenn es ihn kalt
Und trotzig stellt daneben!